

(Dieser Textentwurf ist eine Überarbeitung bzw. Neufassung der Bausteine „Arbeit und Sozialkultur“ von 2015/2017 und zum „Grundeinkommen“ von 2009)

Arbeit, Wertschöpfung und Bürgergeld **- Entwurf einer postkapitalistischen Arbeits- und Teilhabekultur**

Worum es geht (Exposee)

Die Digitalisierung und Roboterisierung der Arbeitswelt ist in aller Munde. Durch Digitalisierung, Roboterisierung und Künstliche Intelligenz sollen den Menschen alle mühevollen und routinemäßigen Arbeiten nicht nur im produzierenden Bereich abgenommen werden, sondern auch in Dienstleistung und Verwaltung, im Gesundheitswesen und in der Pflegearbeit bis in Wissenschaft und Forschung hinein.

Dabei wird einerseits eine enorme Steigerung der Produktivität und der wirtschaftlichen Wertschöpfung erreicht, andererseits werden viele Arbeitsplätze wegfallen und eine Erwerbsarbeit in bisheriger Weise wird es für viele nicht mehr geben. Blicke es beim bisherigen Arbeitsplatz- und Einkommenssystem, könnte die Schere zwischen den wenigen noch nötigen hochspezialisierten und hochbezahlten Fachkräften und den vielen aus Erwerbsarbeit freigesetzten Menschen im Verhältnis von 1 zu 2 oder mehr auseinandergehen.

Als Ausweg aus dieser Krise der Erwerbsarbeit wird mit neuem Nachdruck ein bedingungsloses Grundeinkommen postuliert.¹ Zu wenig wird jedoch dabei gesehen, dass das in Konsequenz zu einer völlig anders geregelten Teilhabe an der durch die neuen Techniken ermöglichten hohen Wertschöpfung führen müsste.

Tatsächlich wäre ein Grundeinkommen eine Möglichkeit, aus der Krise der Erwerbsarbeit herauszufinden - dies aber nur, wenn es nicht nur als eine Alimentierung der aus Erwerbsarbeit Herausgedrängten und Leitungsschwachen verstanden wird, sondern als eine neu gestaltete reguläre Anteilhabe aller Bürger an der gesamtgesellschaftlichen Wertschöpfung.

Es wird zu einer zweifachen gleichwertigen Teilhabe kommen müssen:

> Zu einem müssten die verbleibenden Arbeitsplätze durch das Reduzieren der Arbeitszeit mit allen Erwerbsfähigen geteilt werden - dies durchaus mit einer geringeren Entlohnung.

> Zum anderen müssten alle Bürger ein pauschales von der Erwerbsarbeit unabhängiges Bürgereinkommen erhalten, das bis zur Hälfte des Gesamteinkommens gehen könnte.

Das heißt, die in großen Teilen von der Arbeitskraft gelöste und durch Maschinen erbrachte hohe wirtschaftliche Wertschöpfung wird nur in einem Teil durch Erwerbseinkommen zugeteilt, zur anderen Teil durch ein pauschales Bürgergeld.

Nur so könnte eine noch tiefergehende Spaltung der Gesellschaft in Besitzer und Kapitaleigner der modernen Technologien und den wenigen hochspezialisierte Erwerbstätigen einerseits und der Masse der Ausgegrenzten andererseits verhindert werden. Nur so könnten die positiven Früchte der Digitalisierung und Automatisierung allen Menschen zugutekommen.² Zugleich würde es zu einer großen Aufwertung und zu einem wesentlich größeren Freiraum für Muße, Selbstentfaltung und Regeneration, für Eigen-, Pflege- und Familienarbeit und für ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit kommen.

Dies freilich setzt ein ganzheitliches Verständnis der Arbeit voraus, das über die Lohn- und Gewinnfixierung hinausgeht. Das könnte zu einer tiefgreifenden neuen Ordnung unserer gesamten Arbeits-, Sozial und Teilhabekultur führen. Sie würde die Selbst- und Fremdausbeutung und die Aneignungs- und Bereicherungsökono-

¹ Z.B. im „Netzwerk Grundeinkommen“ und seinen Publikationen, siehe www.grundeinkommen.de

² Von den vielen Ansätzen dieser Sicht soll hier nur auf das Buch von Davis Richard Precht hingewiesen werden: „Jäger, Hirten, Kritiker. Eine Utopie für die digitale Gesellschaft“, 2018; auch Hartmut Rosa: „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“

mie kapitalistischer Wirtschaftsweise hinter sich lassen. Die „Entfremdung des Menschen in der Arbeit“ (K. Marx) könnte weitgehend überwunden werden.

1. Krise der Erwerbsarbeit und das Ende des kapitalistischen Teilhabesystems

1.1. Die bisherige Krise der Erwerbsarbeit und der sozialen Teilhabe

Unsere hochindustrialisierte Zivilisation ist von einer tiefgreifenden **Paradoxie** gekennzeichnet:

Auf der einen Seite steht eine durch moderne Technik erreichte enorme Steigerung der Produktivität und materiellen Wertschöpfung, wie es das in früheren Zeiten nie gegeben hat. So ist die Arbeitsproduktivität in Deutschland von 1960 bis 2015 um das Sechsfache, das BIP um das Zehnfache, die Wertschöpfung und das Geldvermögen jährlich um durchschnittlich sieben Prozent gewachsen.³

Während in den früheren 100 Jahren die rasant wachsende Arbeitsproduktivität und Wertschöpfung nicht nur in Lohnzuwächse, sondern auch in ein Absenken der Arbeitszeit von ca. 70 Wochenstunden (um 1880) auf etwa 40-35 Wochenstunden (um 1985) umgesetzt wurde, steigt seit 30 Jahren die reale Arbeitszeit in vielen Bereichen auf 45 bis 50 Stunden oder mehr.⁴ Somit gibt es heute trotz immer höherer Produktivität und Wertschöpfung keine wirkliche Entlastung in der Arbeit, sondern eher längere Arbeitszeiten, mehr Stress und Fremd- und Selbstausbeutung in der Arbeit („*Verdichtung der Arbeit*“).

Zugleich werden immer mehr Menschen aus der Erwerbsarbeit in Arbeitslosigkeit oder in Niedrigstlöhne, in prekäre Arbeitsverhältnisse gedrängt und ins soziale Abstellgleis (Harz IV) abgeschoben. Neben den Arbeitslosen sind in Deutschland gut ein Drittel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer atypisch in Leiharbeit, Teilzeitjobs u.ä. beschäftigt.⁵ Die relativ geringe Arbeitslosigkeit in Deutschland liegt am andauernden Exportüberschuss der Deutschen Wirtschaft. Fast jeder vierte Arbeitsplatz wird durch Exportproduktion generiert.⁶ Durch hohe Technologien und Lohndumping können Waren billiger produziert und exportiert werden. Der Exportüberschuss ist der entscheidende Motor für das Wirtschaftswachstum in Deutschland. Doch dieser Überschuss schwächt die Wirtschaft in den importierenden Ländern und verstärkt die dortige Arbeitslosigkeit, so z.B. in Frankreich.

Die **Folgen** dieser Entwicklung sind:

- Ausschluss (Exklusion) eines großen Teils motivierter und qualifizierter Menschen aus einer vollen Anteilhabe am ökonomischen Prozess von Arbeit - Produktion – Einkommen - Konsumtion - Steuer- und Sozialabgaben;
- die daraus folgende Überlastung des Sozialstaates und des sozialen Sicherungssystems;
- Spaltung der Gesellschaft in Arbeitsplatzbesitzende und Nichtarbeitsplatzbesitzende, Prekarisierung eines wachsenden Teils der Gesellschaft;
- schwere psychische und soziale Destabilisierung der aus Erwerbsarbeit und ausreichendem Einkommen Ausgegengenen und ebenso psychische Destabilisierung der Arbeitsplatzbesitzenden durch Überlastung im Arbeitsprozess (Burnout-Syndrom); Angst um Arbeitsplatz und soziale Sicherheit;⁷
- durch diese Überlastung Verlust von Humanressourcen in Familie, Gesellschaft und Kultur: Überlastung von Familien, Geburtenrückgang, geringes zivilgesellschaftliches Engagement, geringe Kulturteilhabe usw.;
- Rückzug vieler Betroffener in eine regressive politische Haltung, in Demokratieverachtung und Anfälligkeit für autokratische Herrschaftsansprüche, in egoistische Nationalismen und Fremdenfeindlichkeit.

³Nach <http://igza.org/wp-content/uploads/2017/11/IGZA-Arbeitspapier-3.pdf>. Ähnlich in den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung Deutschland

⁴ Vgl. Artikel „Arbeitszeit“ in RGG; auch in „Kleine Geschichte der Arbeitszeit“; www.vsp-vernetzt.de/soz-0907

⁵ Hans-Böckler-Stiftung: https://www.boeckler.de/cps/rde/xchg/hbs/hs.xsl/themen_showpicture.htm

⁶ Nach www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52842/aussenhandel

⁷ Bei Umfragen werden als die belastendsten Gegebenheiten am Arbeitsplatz genannt die gleichzeitige Erledigung verschiedener Arbeiten (Multitasking), zunehmender Termin- und Leistungsdruck, ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge, Störungen und Unterbrechungen während der Arbeit, sehr schnelles Arbeitstempo und häufige Konfrontation mit neuen Aufgaben. Als Stress- und Angstfaktoren werden die immer häufigeren Umstrukturierungen der Betriebe, der Stellenabbau regulärer Arbeitsplätze bei gleichzeitiger Vermehrung der Stellen für Leiharbeiter oder freien Mitarbeitern genannt. (nach Walter Bauer „Arbeit, warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie krank macht“, S.77ff.)

Die **Ursachen** dieser Gesamtentwicklung liegen auf mentaler und struktureller Ebene:

- a) Auf der mentalen Seite ist es das einseitig **materialistische Arbeitsverständnis**: auf der Arbeitnehmerseite diene Arbeit vor allem einem möglichst hohen finanziellen Einkommen der Arbeitnehmer; auf der Unternehmerseite diene Arbeit der Gewinnmaximierung der Unternehmer - dies wird forciert durch das Kapitalmehrungsprinzip des Kapitalismus – und diese wiederum unter dem Zwang ständigen Wachstums.
- b) Auf der strukturellen Seite sind es die **kapitalistischen Unternehmensverfassungen und Eigentumsrechte**, die mit ihren Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen diese Fehlentwicklungen ermöglichen und fördern. Kurzfristiges Renditestreben wird belohnt. Nachhaltige und soziale Ausrichtung des Unternehmens bedeutet Kostennachteile gegenüber der Konkurrenz. Betriebskosten werden darum häufig zu Lasten der Beschäftigten reduziert, indem Arbeitsplätze wegrationalisiert („Entlassungsproduktivität“) oder ins kostengünstigere Ausland verlegt werden.

Sicher hat die moderne Produktionsweise Wohlstandszuwächse und Bequemlichkeiten gebracht, die es früher nicht gab. Doch sind damit die soziale Destabilisierung der Gesellschaft und die „*Entfremdung des Menschen in der Arbeit*“ (Karl Marx) nicht überwunden, sondern haben sich systemisch verfestigt.

1.2. Veränderung und Schwund der herkömmlichen Erwerbsarbeit durch die digitale Revolution

Die Digitalisierung könnte zunächst als ein „Segen“ für die Menschheit betrachtet werden. Denn mit Hilfe der Künstlichen Intelligenz und Roboterisierung aller Arbeitsbereiche können den Menschen fast alle mühevollen und stupide Arbeiten abgenommen werden und dennoch und gerade so eine Steigerung der Produktivität und Wertschöpfung erreicht werden, die über alles Bisherige hinausgeht. Dabei werden allerdings viele bisher nötige Berufe und Tätigkeiten wegfallen, dies nicht nur im produzierenden Gewerbe (3-D-Drucker), sondern ebenso in der Verwaltung, in Dienstleitungen, im Gesundheits- und Sozialwesen bis in den Bereich der Wissenschaften und Bildung hinein. Alles, was durch Algorithmen erfasst, digital gesteuert und durch Roboter getätigt werden kann, wird – wenn nicht gegensteuert wird - den Menschen ersetzen. Die großen Philosophen unserer Zeit wie Richard David Precht, Yuval Noah Harari, Harald Lesch u.a. sprechen von der wahrscheinlich folgenschwersten Revolution der Menschheit, in der wir unser Menschsein neu begreifen müssen, um in dieser Revolution nicht unser Humanum zu verlieren.⁸

Sicher werden durch die digitale Revolution neue Berufe und Arbeitsplätze entstehen, vor allem im Bereich der hochspezialisierten Fachleute für diese Techniken, dazu Logistiker, Projektmanager u.ä. Umstritten ist, in welchem Umfang das geschehen wird. Wenn die Digitale Revolution z.B. 50% der bisherigen Tätigkeiten abschafft, werden in ihren Bereichen wohl kaum ebenso viele neue Tätigkeiten entstehen.⁹ Sicher wäre es sinnvoll, neue Berufe zu kreieren, die nicht digitalisiert, sondern - wenn man es will - bewusst von Menschen getätigt werden sollen: in Kunst und Kultur, in Bildung und Religion, in der Pflege und im Freizeitbereich, im gesellschaftlichen und politischen Engagement. Aber mit diesen äußerst wichtigen Tätigkeiten wird keine direkte materielle und finanzielle Wertschöpfung zu erwirtschaften sein. Diese müssen vielmehr aus der materiellen Wertschöpfung der produzierenden Bereiche getragen werden. Das wäre auch möglich, da diese Wertschöpfung durch die digitale Revolution enorm wächst und einen Gewinn weit über das betriebswirtschaftlich Notwendige hinaus erwirtschaftet. Es fragt sich nur, wie und wer diese Umlenkung der Gewinne realisiert werden kann.

Wenn weiterhin das materialistische, allein auf Gewinnmaximierung und hohe Löhne hin orientierte Arbeitsverständnis dominant bleibt, wird sich durch die Digitalisierung und Roboterisierung der Arbeit ihre ausbeuterische und spaltende Funktion nicht verändern, sondern verschärfen.

⁸ Yuval Noah Harari „Deus homo. Eine Geschichte von Morgen“; Richard David Precht „Jäger, Hirte, Kritiker – eine Utopie für die digitale Gesellschaft“, S. 101f.; S. 265ff; Harald Lesch „Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozäns“, 292ff.

⁹ Ähnlich Richard David Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“, S. 22ff.; Yuval Noah Harari „Deus homo“, S.430ff...

1.3. Die Sackgasse des kapitalistischen Teilhabesystems

Damit stoßen wir stärker denn je auf die **Grenze des kapitalistischen Wirtschaftssystems**. Denn hier wird ja die Teilhabe an der Wertschöpfung so organisiert, dass 1. von den Eigentümern der Unternehmen ein großer Teil der Wertschöpfung in freier Verfügung vereinnahmt wird, dass 2. den Arbeitnehmern die Anteilhabe an der Wertschöpfung allein durch die Erwerbseinkommen zugestanden wird – und das auf möglichst niedrigem Niveau.

Wenn sich die Wertschöpfung durch die digitale Revolution z.B. verdoppelt, die Zahl der Erwerbstätigen sich zugleich halbiert, würden die Gewinne der Unternehmen um ein Vielfaches steigen, während gleichzeitig ein großer Teil der bisher Erwerbstätigen an der Anteilhabe der Wertschöpfung ausgeschlossen wird und so in Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Alimentierung fällt.

Dass es so tatsächlich schon läuft, zeigen die Billionen Gewinne und Milliardeneinkünfte der Eigentümer und ihrer Spitzentechniker in den digitalen Großunternehmen wie Google, Apple, Facebook, Amazon. So verfügt z.B. der Amazon-Chef Jeff Bezos über 133 Mrd. Dollar, der Google-Chef Bill Gates über 97 Dollar.¹⁰ Allein im Jahr 2018 ist das Vermögen der Milliardäre dieser Welt um 12% gestiegen, während das Vermögen der unteren Hälfte der Weltbevölkerung um 11% gesunken ist. Die 26 reichsten Menschen der Welt verfügten 2018 über so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung; 40% der Weltbevölkerung müssen von 2-10 Dollar pro Tag leben.¹¹

D.h. in einer Wirtschaft, in der der immer größer werdende Teil der Wertschöpfung durch Automaten erwirtschaftet wird, führt die klassisch kapitalistische Anteilhabe an der Wertschöpfung über die Erwerbsarbeit ins gänzlich Absurde. Sie führt systemisch eine winzige Minderheit in eine extrem hohe leistungslose Bereicherung und schließt zugleich die Massen und ganze Völker an der Anteilhabe der rasant steigenden Wertschöpfung aus.

Fazit: Die digitale Revolution braucht ein gänzlich anderes System der Anteilhabe an der Wertschöpfung.

2. Grundlagen einer postkapitalistischen Arbeits- und Teilhabekultur

Bevor wir nach einem anderen System der Teilhabe fragen, müssen wir zunächst nach ihren mentalen und paradigmatischen Grundlagen fragen: nach dem, was das Menschsein des Menschen ausmacht (Menschenbild), wie nach dem, was Arbeit für das Menschsein des Menschen bedeutet.

2.1. Das ganzheitliche Menschenbild als Voraussetzung einer befriedenden Arbeits- und Sozialkultur

Die kapitalistische Ideologie und ihre Praxis vertreten und propagieren ein materialistisches und sozialdarwinistisches Menschenbild: Der Mensch sein von Natur aus ein auf Egoismus, auf materielle Bereicherung, auf Neid und Konkurrenz hin orientiertes Wesen. Darum sei der Kapitalismus das einzige gut funktionierende weil menschengemäße Wirtschaftssystem. Wir halten das für eine Pervertierung und bewusste Verfälschung dessen, was der Mensch eigentlich ist.

Wir vertreten dagegen ein ganzheitliches Menschenbild, das in den Weisheiten der Völker und Religionen tradiert wurde und heute durch die Erkenntnisse der neueren Sozialwissenschaften, den Erkenntnisse der Neurobiologie und Glücksforschung bestätigt wird.

Das ganzheitliche Menschenbild wird von vier **Wesensmerkmalen des Humanum** geprägt:

1. **Der Mensch ist ein „homo technicus“**. D.h. der Mensch hat den unwiderstehlichen Drang, sich mit seinen besonderen technischen Fähigkeiten materielle Grundlagen und Reichtümer für sein Leben zu schaffen, die weit über das hinausgehen, was die Natur ihm unmittelbar zukommen lässt. Die außerordentlichen technischen Errungenschaften der Menschheitsgeschichte haben hier ihre Wurzeln.

¹⁰ Oxfam 2018; Forbes-Studien, statista.com 2019. Vgl. auch Precht „Jäger, Hirten, Kritiker“, S. 61ff

¹¹ Oxfam-Bericht 2019 siehe z.B. <https://www.wsws.org/de/articles/2019/01/23/pers-j23.html>

2. Der Mensch ist ein „*homo sapiens*“. D.h. er besitzt zugleich die Weisheit, nach Werten zu fragen, die über das rein Materielle und technisch Machbare hinausgehen: nach geistigen, emotionalen und ästhetischen Werten, nach Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung, nach Liebe und Sinnggebung. Sein ganzes Humanum entwickelt der Mensch erst, wenn er – wie Erich Fromm sagt - vom „*Haben*“ zum „*Sein*“ kommt - von einem rein materiellen Bestimmtheit zu einem ganzheitlichen, auch geistig, seelisch, empathischen und spirituellen Erfülltsein.
3. Der Mensch ist ein „*homo societatis*“. Sowohl in der Evolution als *Gattung* wie als Einzelwesen konnte und kann der Mensch nur als **Sozialwesen** leben und sich entwickeln. Hier entdeckt er sein Ich im Du und im Wir. Hier entwickelt er die Fähigkeiten der Empathie, der Gemeinschaft und Solidarität, der Kooperation und Verantwortung. Hieraus erwächst der Drang und die Fähigkeit, ein Gemeinwesen zu entwickeln - dies mit den notwendigen Regelwerken und Gesetzen, dem Staatsgefüge in verschiedensten Formen. Hierin ist es unerlässlich, den Menschen als ein **duales bzw. bipolares Wesen** zu begreifen. Er ist einerseits ein auf Autonomie, auf Selbstverwirklichung, auch auf Behauptung gegen den anderen und auf ein Habenwollen angelegtes Wesen – es ist der notwendige „*Selbstpol*“ des Menschen. Aber ebenso ist er ein auf Kooperation, Solidarität und sozialen Zusammenhalt angelegtes Wesen – der ebenfalls notwendige „*Sozialpol*“ des Menschen. Nur wenn es hier zu einem ausbalancierten lebensförderlichen Zusammenspiel beider Seiten kommt, kann die Entfaltung des Einzelnen wie die Entwicklung eines tragenden Gemeinwesens gelingen. Das Zerstörerische des kapitalistischen Menschenbildes und seiner Praxis liegt darin, dass es die egoistischen Seiten, den Selbstpol ständig übertrainiert und das Gemeinwesen durch die Dominanz der Egoisten ausgehöhlt wird. Ebenso hilfreich ist es, nach Hartmut Rosa den Menschen als **resonantes Wesen** zu erkennen. D.h. der Mensch lebt in resonanten „*Weltbeziehungen*“, in denen alles, die Menschen untereinander, auch Natur, Politik, Wirtschaft, Erfahrungen eines „*Göttlichen*“ usw. in resonanten Wechselbeziehungen leben, die sich positive Antwort geben oder sich abstoßen und verstummen. Bleibt es beim Letzten, entfremdet der Mensch sich von sich selbst und ist eine positive Weltbeziehung und Sozialgemeinschaft nicht möglich. Der Kapitalismus ist mit seiner monetären Verzweckung aller Dinge wohl als die stärkste Störung des Resonanten zu erkennen.¹²
4. Der Mensch ist ein „*homo spiritualis*“. D.h. der Mensch ahnt, sucht und fragt nach einem transzendenten Tiefgrund seines Lebens und des Seins überhaupt, also nach einer tragenden Kraft, nach Wahrheit und Sinnggebung, die über alles Verobjektivierbare, Menschengemachte und Materielle hinausgehen. Hier haben die klassischen Religionen seit Urzeiten ihre Wurzeln. Nach dem Zusammenbruch des theistischen Weltbildes (eine Gottesperson, die von außen die Welt regiert) lebt diese Spiritualität heute in den vielfältigsten säkularen Formen. Wichtig für unseren Zusammenhang ist die Tatsache, dass hier die Wertbindung und ein entsprechendes Engagement ihre vielleicht größte Motivations- und Kraftquelle findet, um gegen die Wertperversionen des Kapitalismus aufzutreten.

Deutlich ist, in der Erinnerung an das ganzheitliche Menschsein des Menschen liegt der wohl tiefgreifendste Ansatz, um dem Kapitalismus und seinem materialistischen Lebensverständnis zu widersprechen. Zugleich liegt in der Ganzheitlichkeit des Menschen die Grundlage einer befriedeten Arbeitskultur.

2.2. Arbeit und die Ganzheitlichkeit der Wertschöpfung

Die Krise der Arbeits- und Sozialkultur kann nur überwunden werden, wenn wir ebenso zu einem **ganzheitlichen Verständnis von Arbeit und Wertschöpfung** kommen.

Arbeit ist nicht nur als Berufstätigkeit, sondern als ein **Drang zum Tätigsein** zu verstehen. Dieser kommt zunächst aus der Notwendigkeit, sich seine materiellen Lebengrundlagen zu erarbeiten. Darüber hinaus liegen dem Drang des Tätigseins umfassendere und tiefere Bedürfnisse zu Grunde. Einmal ist es das Bedürfnis, durch Tätigsein in eine kreative und schaffende Beziehung zur Mitwelt zu treten: zur Natur (ernten, Werkzeuge herstellen), zu anderen Menschen, zur Gesellschaft, auch zu geistigen Ideen und Inspirationen (Kunst, Religion, Philosophien u.ä.). Zum zweiten ist es das Bedürfnis, so in der Gemeinschaft der Menschen einen eigenen und anerkannten Platz zu finden, hier eine Aufgabe, einen Wert zu haben. Zum dritten ist das Bedürfnis, sich so in

¹² Hartmut Rosa „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“, 2018

seinem Ich und seinen Gaben zu entdecken und zu entfalten.

Im Ganzen sind in jeder Form von Arbeit und Tätigkeit **vier Bereiche der Wertschöpfung** zu erkennen:

a) <u>materieller Wert:</u> Produktivität, Entlohnung, Gewinn...	b) <u>sozialer Wert:</u> soziale Einbindung und Anerkennung, soziale Sicherheit...	c) <u>psychischer Wert:</u> Kreativität; Kommunikation ganzheitliche Betäti- gung, Verantwortung wahrnehmen...	d) <u>ideeller und ethischer Wert:</u> individuelle Sinnfindung, dem Guten, der Gemein- schaft dienen, spirituelle Sinnerfahrung...
--	---	---	---

Und damit ist klar, dass wir „**Wertschöpfung**“ nicht wie in der klassischen Wirtschaftslehre nur als monetäre oder materielle Wertschöpfung verstehen, sondern **ganzheitlich**. Das heißt, alle Tätigkeiten, in denen der Mensch einen Zuwachs an den benannten Werten erfährt, ist Wertschöpfung. Wenn sich in der Arbeit diese ganzheitliche Wertschöpfung gar nicht entfalten kann, sondern Arbeit nur fremdbestimmt, Zwang und Ausbeutung ist und der Mensch in ihr keinerlei eigene Kreativität und eigene Sinngebung findet, ist dies die schmerzlichste Entfremdung des Menschen in der Arbeit. Sie macht ihn krank und lebensunfähig.

Und ebenso wichtig ist es zu sehen, dass ganzheitliche Wertschöpfung nicht nur in der Erwerbsarbeit geschieht, sondern ebenso und mehr in der **Eigen- und Familienarbeit**, in **ehrenamtlicher Gemeinwohlarbeit**. Wir zählen die Eigenarbeit, die Familienarbeit und die ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit mit zur produktiven Tätigkeit, da hier materielle und immaterielle Güter und Werte geschaffen werden, die in ihrer Gesamtheit mindestens so umfangreich sind wie die Wertschöpfung aus der Erwerbsarbeit. Die hier geschaffene materielle, humane, soziale, kulturelle und gesellschaftliche Wertschöpfung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wird aber bisher im ökonomischen Denken und öffentlichen Bewusstsein wesentlich unterbewertet.

Freilich ist Wertschöpfung durch Tätigsein nur die Hälfte des Ganzen. Denn eine dem Humanum dienende Wertschöpfung geschieht nie nur auf materieller und aktiver Tätigkeitsebene, sondern immer auch auf der Ebene des **reproduktiven Lebens**, also in den Bereichen der Erholung, der Kunst, Kultur und Religion, der Muße, des Nichtstuns, in denen sich das Leben auf gesundheitlicher, psychischer, spiritueller und sozialer Ebene wieder regenerieren kann. Die Bedeutung der Lebens-Reproduktion in diesen Bereichen wird als Voraussetzung der produktiven Wertschöpfung meist grob unterschätzt. Werden diesen Bereichen zu wenig Freiraume eingeräumt, führt das zu vielfältigen psychisch-sozialen Deformationen (Überaktivismus, Burnout u.ä.).

Im Ganzen sehen wir die **ganzheitliche Wertschöpfung** einer humanen Arbeits- und Sozialkultur in drei Bereichen, die von der reproduktiven Wertschöpfung unterlegt werden:

Bezahlte <u>Lohn- bzw. Erwerbsarbeit:</u> als Arbeiter, Angestellter, Beamter, als Selbstständiger	Unentgeltliche <u>Eigenarbeit</u> z.B.: Familienarbeit, Arbeit an Wohnung, Haus, Garten, künstlerisches Tätigsein, Hobby u.ä.	Ehrenamtliche <u>Gemeinwohlarbeit</u> , z.B.: Freiwillige Feuerwehr, Chor, Mitarbeit in Bürgerinitiativen, Vereinen, Parteien, Kirchen, Nachbarschaft...
---	--	---

Reproduktive Wertschöpfung in Erholung, Freizeit, Kunst, Kultur, Religion, in Muße, Nichtstun...

Erst wenn eine **ganzheitliche Wertschöpfung** und die ausgewogene Entfaltung des Menschen in allen Bereichen des Tätigseins möglich ist und die produktive Wertschöpfung der reproduktiven Wertschöpfung als ihre Voraussetzung genug Raum lässt, wäre die „*Entfremdung des Menschen in der Arbeit*“ tatsächlich überwunden!

2.3. **Das Gewicht der nichtmonetären Wertschöpfung**

Damit ist deutlich, dass die nichtmonetäre Wertschöpfung und die bezahlte Erwerbsarbeit gleichwertig sind. Das lässt sich gut an der „**Care-Arbeit**“ illustrieren. Care-Arbeit meint Pflege- und Fürsorgearbeit in allen Berei-

chen, in denen Menschen Hilfe erfahren, die sie sich selbst nicht geben können: im Bereich der Kinderbetreuung, der Kranken- und Altenpflege, der Sozialfürsorge, der Nachbarschaftshilfe, der Integration von Flüchtlingen usw. Care-Arbeit kann professionell durch bezahlte Erwerbsarbeit geschehen. So sind z.B. in Deutschland 2010 etwa 19% der Beschäftigten in der Care-Arbeit tätig gewesen. Doch wesentlich umfangreicher geschieht die Care-Arbeit als unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit. Nach Erhebung des Statistischen Bundesamtes übersteigt die ehrenamtliche Care-Arbeit die bezahlte um das 1,7-Fache.¹³

Machen wir uns bewusst, dass zu der Wertschöpfung durch die Care-Arbeit die Wertschöpfung durch Eigen- und Familienarbeit und durch sonstige gesellschaftliche Gemeinwohlarbeit hinzukommt, so ist deutlich, dass der größere Teil der gesamtgesellschaftlichen Wertschöpfung im nichtmonetären Bereich realisiert wird und darin auch ein hohes ökonomisches Gewicht hat. D.h. würde die nichtmonetäre Wertschöpfung in eine monetäre umgerechnet werden, lägen diese Eurobeträge über denen des BIP.¹⁴

Deutlich wird zweierlei: Der größte Teil der gesamtgesellschaftlichen Wertschöpfung geschieht jenseits des Kapitalismus und seiner Kapitalakkumulation. Das zweite: Die Care-Arbeit und ähnliche Aktivitäten hebt das Profitmaximierungsprinzip aus, denn hier steht nicht der Profit im Mittelpunkt, sondern die Bedürfnisse des Menschen. Und diese Arbeit wird, wenn sie nicht ehrenamtlich geschieht, durch Steuergelder oder durch das solidarische Versicherungssystem finanziert. Um den Charakter und den Wert der nichtmonetären Wertschöpfung zu bewahren, muss der um sich greifenden Tendenz einer gewinnbringenden Kommerzialisierung und Privatisierung der Care-Arbeit und der Gesundheitsfürsorge energisch Widerstand entgegengesetzt werden.

2.4. Der besondere Wert der Erwerbsarbeit

Trotz des bisher Gesagten hat die organisierte **Erwerbsarbeit** ihren **besonderen Stellenwert**:

Erstens wird hier der Arbeitende in verbindlicher Weise in den ökonomischen Prozess von Arbeit – Produktion – Einkommen – Konsum – Teilhabe am Steuer- und Sozialsystem eingebunden, ohne das eine hochentwickelte arbeitsteilige Gesellschaft nicht funktionieren kann.

Zweitens erhält hier der Arbeitende Geld als Tausch- bzw. Verrechnungsmittel a) für den eigenen Lebensunterhalt, b) für die Bedienung des Sozial- und Steuersystems, ohne das die persönliche Lebensgestaltung und das Sozial- und Steuersystem nicht funktionieren kann.

Und drittens erfährt hier der Arbeitende eine hohe öffentliche gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung und das Gefühl der sozialen Integration.

Diese Werte sind so grundlegend für die psychische Gesundheit des Einzelnen wie für das Funktionieren der Gesellschaft, dass für alle erwerbsfähigen Menschen Arbeitsplätze gesichert bzw. geschaffen werden sollten. Nur wenn alle arbeitsfähigen Bürger in diesen ökonomischen Grundprozess einbezogen sind, ist ein Gemeinwesen ökonomisch und sozial stabil. Die kapitalismustypische Exklusion vieler Menschen aus diesem ökonomischen Grundvollzug ist verantwortlich für die beschriebenen sozialpsychologischen Missstände, für die wachsende soziale Schere, für die Erosion des Sozialstaates und letztlich darin auch für die ökonomische Crashentwicklung im kapitalistischen System.

Damit eine ganzheitliche Wertschöpfung auch in der Erwerbsarbeit gefunden wird, sollte sie an folgenden **Kriterien** orientiert sein: neben der lebensdienliche Zweckhaftigkeit der Produkte bzw. Dienstleistungen und der Wirtschaftlichkeit des Arbeitsplatzes sollte eine möglichst ganzheitliche Betätigung in der Erwerbsarbeit, eine partnerschaftliche und kooperative Arbeitskultur in den Betrieben, eine möglichst hohe Sinnerfüllung und Werteerfüllung in der Arbeit realisiert werden (siehe Kasten unter 2.2.).

Die Sicherung dieser ganzheitlichen Wertschöpfung in der Erwerbsarbeit ist besonders angesichts der weiteren Digitalisierung wichtig. Sicher ist es gut und richtig, wenn durch diese Techniken dem Menschen mühevoll

¹³ Wikipedia „Care-Arbeit“ 4.3. 2019. Gabriele Winker „Care Revolution: Schritte in eine solidarische Gesellschaft“, 2015

¹⁴ [Hier noch Beleg einfügen!](#)

und stupide Arbeiten abgenommen werden und in vielen Dingen eine wesentlich größere Effektivität und Leistungsfähigkeit errungen wird. Wenn jedoch diese Techniken die vielen Möglichkeiten der psychischen, sozialen, kommunikativen, kulturellen und sinngebenden Wertschöpfung in der Arbeit zerstören, würde das das Humanum des Menschen empfindlich treffen. Konkret, wenn z.B. in den Krankenhäusern und Pflegeheimen die Behandlung der Patienten überwiegend von Automaten übernommen wird und an die Stelle des Menschen und der persönliche Zuwendung tritt. Gerade wenn durch die Digitalisierung bestimmte Tätigkeiten und Berufe wegfallen, müssen - wie unter 1.2. schon gezeigt - Berufe und Tätigkeiten geschützt und neu geschaffen werden, die vor allem der psychischen, sozialen, kulturellen und sinngebenden Wertschöpfung dienen – dies z.B. in den Bereichen der Bildung, der Kunst und Kultur, der Care-Arbeit – und dies über die rein ökonomische Wertschöpfung hinaus. Auch im Bereich der üblichen Dienstleistungen sollte die menschliche Kommunikation und Zuwendung eine viel größere Rolle spielen. Zum Beispiel sollten Arbeitsplätze in kleinen Bahnhöfen erhalten oder neu eingerichtet werden, die im Verkauf von Fahrkarten, Auskunft, Ansagen und Kundenbegleitung eben nicht gänzlich von Automaten ersetzt werden, sondern in Verbindung mit weiteren kleinen Dienstleistungen wie Zeitungs- oder Imbissverkauf in der personalen Zuwendung einen sozialkulturellen Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft leisten und zugleich eine sinnerfüllende Erwerbstätigkeit bieten.

3. Das zweifache Teilhabemodell: Einkommen durch Erwerbsarbeit und Bürgergeld

Wenn es stimmt, dass die gesamtgesellschaftliche Wertschöpfung nicht nur aus der Erwerbsarbeit gewonnen wird, sondern ebenso und mehr aus der unentgeltlichen Eigenarbeit, aus Care-Arbeit und aus der ehrenamtlichen Gemeinwohlarbeit, dann kann auch die Teilhabe an der Wertschöpfung nicht nur über die Entlohnung der Erwerbsarbeit realisiert werden. Schon im jetzigen System gibt es eine Teilhabe an der Wertschöpfung im Gesundheits- und Sozialsystem und in den bereitgestellten Infrastrukturen und öffentlichen Dienstleistungen. Doch diese werden wiederum durch Abgaben finanziert, die aus den Einkommen der Erwerbsarbeit kommen (Steuer- und Sozialabgaben).

Angesichts der Tatsache der steigenden Wertschöpfung durch die Digitalisierung und Automatisierung und der Reduzierung der herkömmlichen Erwerbsarbeit, ist ein anderes Teilhabemodell nötig, das die Teilhabe an der Wertschöpfung nicht allein an die Erwerbsarbeit bindet, sondern zum beträchtlichen Teil durch ein bedingungsloses Bürgergeld realisiert wird.

Eckpfeiler dieses Teilhabemodells sind:

1. Absenken der Regelarbeitszeit, Hineinnahme aller in die Erwerbsarbeit;
2. Zweifache Teilhabe an der Wertschöpfung: durch Erwerbseinkommen und bedingungsloses Bürgergeld;
3. Finanzierung des Bürgergeldes durch die Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung.

3.1. Absenken der Regelarbeitszeit, Hineinnahme aller in die Erwerbsarbeit

Wie oben ausgeführt ist der Ausschluss aus Erwerbsarbeit sozialpsychologisch und sozialökonomisch zerstörerisch. Darum ist die Hineinnahme aller Erwerbsfähigen in die Erwerbstätigkeit unabdingbare Forderung einer solidarischen Arbeitskultur. Dies durch die Ausweitung der Wirtschaft und Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze zu bewirken, führt zur kontraproduktiven Überproduktion (z.B. Autoindustrie, Rüstungsindustrie) und in die Sackgasse der Wachstumsökonomie (dazu unten 3.4.).

Die Hineinnahme aller Erwerbsfähigen in die Erwerbstätigkeit ist vor allem angesichts der Digitalisierung und Automatisierung vieler Arbeitsprozesse nur durch ein generelles **Reduzieren der Erwerbsarbeit** und durch das **Teilen der Arbeitsplätze** möglich. Realisierbar wäre das durch eine **Absenkung der Regelarbeitszeit** auf z.B. 30 bis 20 Wochenstunden - flankiert durch eine hohe **Flexibilisierung der Arbeitszeit** und des Renteneintrittsalters.

Der Gewinn dieser Strategie läge neben der Hineinnahme aller Erwerbsfähigen in die Erwerbstätigkeit zugleich

im Gewinn eines größeren Freiraumes für die nichtmonetäre Wertschöpfung in Eigenarbeit, in Familien- und Care-Arbeit und in die ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit;

3.2. Zweifache Teilhabe an der Wertschöpfung: durch Erwerbseinkommen und bedingungsloses Bürgergeld

Neben dem Erwerbseinkommen gibt es als zweite Teilhabe an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung das **bedingungslose Bürgergeld**, das jedem Bürger unabhängig von der Erwerbsarbeit und besonderer Bedürftigkeit pauschal vom Finanzamt ausgezahlt wird. Es tritt an die Stelle aller bisherigen Sozialhilfen, des Arbeitslosengeldes, der Harz IV-Bezüge, des bisherigen Kindergeldes, eines Grundbafögs, einer Grundrente usw.

Der Sinn und Wert des Bürgergeldes liegt auf folgenden Ebenen:

1. Es zeigt jedem Bürger, dass er in seiner Menschenwürde und seinen Menschenrechten unabhängig von seinen beruflichen Leistungen geachtet wird, einfach weil er Mensch und Bürger dieses Landes ist (Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes Art. 20, 28, 14)
2. Es ermöglicht ein Reduzieren der Erwerbsarbeit und das damit geringere Einkommen aus Erwerbsarbeit.
3. Es befreit so vom Zwang, sämtliche Einkünfte aus der Erwerbsarbeit auch unter den schlechtesten Bedingungen aufzubringen und hierin all seine Ressourcen zu verbrauchen.
4. Es schafft einen größeren finanziellen Freiraum, um den nichtmonetären Tätigkeiten nachzugehen: der Eigen- und Familienarbeit, der Care-Arbeit, den vielen ehrenamtlichen gesellschaftlichen Tätigkeiten, auch seinen freiberuflichen und künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten.
5. Das Bürgergeld macht eine demütigende Bedürftigkeitsprüfung unnötig und erübrigt somit einen großen bürokratischen Aufwand. Bei Spitzenverdienern wird das eigentlich unnötige Bürgergeld durch eine hohe progressive Besteuerung der Gesamteinkommen durch das Finanzamt zurückgeholt.

Die Höhe des Bürgergeldes muss je nach gesamtwirtschaftlicher Wertschöpfung ausbalanciert werden. Es sollte so bemessen sein, dass es mit dem durchschnittlichen Erwerbseinkommen ein auskömmliches Leben ermöglicht, dass aber dennoch der Anreiz bleibt, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen. Wenn z.B. ein Erwachsener ein Bürgergeld von 1.500 € erhält und er in Erwerbsarbeit bei 20 Wochenstunden 1.500 € verdient, würde er mit beiden Einkommen von 3.000 € gut leben können. Kinder bekommen ebenfalls ein unabhängiges Bürgergelde. Es könnte je Alter bei 50 bis 80% des Bürgergeldes für Erwachsene liegen.

3.3. Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens wird von den verschiedensten Seiten, von ganz linken bis zur neoliberalen Wirtschaftsakteuren und den Großverdienern des Silicon Valley z.B. von Bill Gates befürwortet. Es gibt die verschiedenstem Modelle eines Grundeinkommens.¹⁵ Ein übergreifendes Motiv ist die Vorstellung, die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Geringverdienenden durch das staatlich gezahlte Grundeinkommen zu lösen und die Unternehmen zu entlasten. In einem viel grundsätzlicheren Sinne sehen **Richard David Precht** und **Hartmut Rosa** angesichts der Digitalisierung im bedingungslosen Grundeinkommen eine Schlüsselfunktion, um die Krise der Arbeit, den Schwund herkömmlicher Erwerbsarbeit, zu bewältigen und den Sozialstaat auf eine zukunftsfähige Basis zu stellen.¹⁶

Umstritten ist die Frage, wie die finanziellen **Mittel für das Grundeinkommen** aufgebracht werden können. Bei einer höheren Besteuerung der Arbeit im bisherigen System würde „sich die Katze in den eigenen Schwanz beißen“, d.h. es würde das Geld von denen genommen werden, die entlastet werden sollen. Ein anderer Vorschlag ist eine drastische Erhöhung der Umsatzsteuer auf 50% (Götz Werner), doch dies würde vor allem die Geringverdiener belasten. Interessanter scheinen die Vorschläge zu sein, die ein bedingungsloses Grundeinkommen aus einer höheren Besteuerung von Grund und Boden oder mittels einer Kohlendioxidsteuer finan-

¹⁵ Siehe Baustein Grundeinkommen für alle Bürger 2009

¹⁶ Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“ S. 125ff.; Rosa „Resonanz“ 730ff.

zieren wollen. Richard David Precht sieht in der Besteuerung des globalen Geldverkehrs (Finanztransaktionssteuer) einen entscheidenden Hebel.¹⁷ Hartmut Rosa bevorzugt eine hohe Erbschaftssteuer.¹⁸ Das Überzeugende dieser Vorschläge liegt darin, dass dort angesetzt wird, wo die leistungslose Bereicherung der Reichen am größten ist.

Wir vertreten die Meinung, dass die Finanzierung eines bedingungslosen Bürgergeldes bei der Wertschöpfung ansetzen sollte, die durch die Digitalisierung und Roboterisierung der Arbeit und den Abbau von Arbeitsplätzen erwirtschaftet wird. Das wäre eine **Wertschöpfungsabgabe der digitalen Wertschöpfung**. Damit nehmen wir den alten Gedanken der „Maschinensteuer“ auf, möchten ihn aber neu fassen.

Zur Berechnung der Wertschöpfung wird der Wert des Ausgangsproduktes vom Wert des Endproduktes abgezogen. Aus dem verbleibenden Mehrwert wird die Wertschöpfungsabgabe errechnet.¹⁹ Die Wertschöpfungsabgabe tritt an die bisherige Besteuerung der Unternehmen (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer) und wird von allen Unternehmen erhoben. Um allerdings vor allem die digitale Wertschöpfung zu besteuern, ist hier ein **Arbeitsplatz-Koeffizient** anzusetzen: bei einer hochtechnisierten Wertschöpfung mit wenigen Arbeitsplätzen ist die Wertschöpfungsabgabe hoch, bei einer Wertschöpfung mit vielen Arbeitern ist die Wertschöpfungsabgabe geringer. So werden die eher handwerklichen Kleinbetriebe, die es in Zukunft z.B. für Reparaturzwecke und Dienstleistungen weiterhin geben wird, steuerlich entlastet, während die Gewinne der digitalen Großunternehmen, die wesentlich über das betriebswirtschaftlich Notwendige hinausgehen, hoch besteuert werden.

Entscheidend ist die **Sozialisierung dieser Wertschöpfungsabgabe**. „Sozialisierung“ verstehen wir hier im eigentlich Wortsinn: die Gelder werden für sozialen Ausgaben des Sozialstaates, also für die Allgemeinheit verwendet, konkret für die Finanzierung des Bürgergeldes.

Aber ist dies nicht eine „Enteignung“ der durch die digitale Produktion erwirtschafteten Gewinne? Ja, es ist jedoch eine legitime „**Rück-Eignung**“, denn Gewinne der digitalen Wertschöpfung sind nicht allein aus der Leistung des Unternehmens und ihrer Spitzentechniker gewonnen, sondern durch die viel größeren Vorleistungen der vorauslaufenden Erfindungen, Entwicklungen, Technologien und der gesellschaftlichen Infrastrukturen. Ohne diesen Vorlauf wären Gewinne aus der Digitalisierung überhaupt nicht zu erwirtschaften. Wie irrsinnig es ist, wenn diese Gewinne allein in Privatverfügung der Unternehmen bleiben, zeigt die Tatsache, dass digitale Großunternehmen wie Google, Apple, Facebook, Amazon u.ä. mit ihrer digitalen Technik sich Billionen Gewinne und Milliardeneinkünfte angeeignet haben²⁰, die sie niemals aus eigenen Leistungen erarbeitet haben, sondern aus den genannten Vorleistungen erst möglich wurden.

3.4. Einwände, Realisierungsschritte und Varianten

Es gibt vor allem zwei **Haupteinwände** gegen dieses Modell:

1. Führt nicht das Ganze zu einem **Absenken der industriellen Produktion und des wirtschaftlichen Wachstums**? Ja, das Runterfahren und die Entschleunigung der industriellen Produktion ist durchaus gewollt. Denn mit dem gegenwärtigen Ressource- und Energieverbrauch überlasten wir unser Ökosystem in einer Weise, die zum Zusammenbruch unseres Wirtschafts- und Sozialsystems führen wird. Der **Ökologische Fußabdruck** liegt im weltweiten Durchschnitt bei dem Doppelten, in Deutschland bei dem Drei- bis Vierfachen der ökologischen Belastungsgrenze. Darum muss sehr bald der Ressourcen- und Energieverbrauch drastisch reduziert werden, um auf unter 100% der Belastungsgrenze unseres Ökosystems zu kommen. Wir brauchen eine Wende weg von der Wachstumsökonomie, die zunächst zu einer Schrumpfungsökonomie

¹⁷ Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“ S. 135

¹⁸ Rose „Resonanz“ S. 731

¹⁹ Vgl. hierzu die vielen Ansätze z.B. unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Wertsch%C3%B6pfungsabgabe>. Auch unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/robotersteuer-54211>

²⁰ Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“ S. 61 u.a.

nomie werden muss, um sich dann auf eine verträgliche Gleichgewichtsökonomie einzupendeln.²¹ Die generelle Reduzierung der Erwerbsarbeit und der industriellen Produktion ist ein Teil dieses Weges.

2. Der zweite Einwand wendet sich gegen ein bedingungsloses Bürgergeld mit der Behauptung, dass bei seiner Einführung **viele Menschen keiner geregelten Arbeit mehr nachgehen** und Schmarotzer der Gesellschaft werden. Dagegen sprechen einmal empirische Untersuchungen, die zeigen, dass die meisten einer Berufstätigkeit nachgehen oder diese suchen, auch wenn ihre Grundbedürfnisse sie finanziell abgesichert sind.²² Zum anderen zeigt die oben ausgeführte Tatsache, dass jeder psychisch gesunde Mensch ein ursächliches Bedürfnis hat, einer sinnvollen Tätigkeit nicht nur für sich, sondern auch in einer Verantwortungsgemeinschaft eines Unternehmens nachzugehen. Dennoch sollte der Anreiz zur Erwerbsarbeit auch dadurch erhalten werden, dass die Höhe des Bürgergeldes nur eine finanzielle Grundsicherung des Lebens ist.

Das Runterfahren der Regulären Arbeitszeit, das Bürgergeld und die digitale Wertschöpfungsabgabe kann natürlich nur **schrittweise realisiert** werden. Vorgeschlagen wird z.B., dass es zunächst ein Grundeinkommen in Form einer „negativen Einkommensteuer“ gibt. D.h. das Grundeinkommen wird mit dem Einkommen aus der Erwerbsarbeit verrechnet. Oder das Grundeinkommen tritt zunächst nur an die Stelle der Hartz IV-Sätze. Auch die digitale Wertschöpfungsabgabe könnte zunächst nur von den überwiegend digital arbeitenden Großunternehmen erhoben werden. Auch das Absenken der Regelarbeitszeit kann sicher nur schrittweise realisiert werden. Und die Höhe des Bürgergeldes muss mit der gesamten ökonomischen Wertschöpfung immer wieder neu abgeglichen werden.

Auch sind weitergehende Varianten möglich. Die Weitgehendste wäre, das gesamte Gesundheitswesen finanziell freizustellen, es also nicht mehr durch Sozialversicherungsbeiträge der Erwerbstätigen und der Unternehmen zu finanzieren, sondern durch die Erträge der Wertschöpfungsabgabe. Das Bürgergeld und die Erwerbseinkommen müssten und könnten dann entsprechend gesenkt werden. Die gesamtökonomische Wertschöpfung würde dann auf vier Ebenen den Bürgern zugutekommen: einmal durch das Einkommen der Erwerbsarbeit, zum zweiten durch das Bürgergeld, zum dritten durch ein kostenloses Sozial- und Bildungssystem, zum vierten durch alle Leistungen der Öffentlichen Hand, der öffentlichen Infrastrukturen und Dienstleitungen, die bisher durch separate Steuern finanziert bezahlt wurden. Bei diesen Überlegungen fragt es sich allerdings, ob nicht ein direkter Bezug der verschiedenen Leistungen zu persönlichen Beiträgen des Bürgers einen sparsamen und verantwortlichen Umgang mit diesen Leistungen stärker fördern würde.

4. Fazit und Ausblick

Die Reduzierung der Regelarbeitszeit, Einführung eines Bürgergeldes und die Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung würde die Berufstätigkeit eines jeden ermöglichen und diese zugleich entlasten, es würde dem großen Anteil der nichtmonetären Arbeit in unserer Gesellschaft einen größeren Freiraum und eine wesentlich größere Wertschätzung geben, es würde so die Entfremdung des Menschen in der Arbeit weitgehend überwinden. Zugleich würde die soziale Spaltung in unserer Gesellschaft zu einem großen Teil abgebaut werden. Wir wären dem sozialen Frieden wesentlich näher und die Lebenszufriedenheit der Menschen wäre wesentlich größer. Damit wäre dieser Umbau unserer Arbeits- und Sozialkultur ein wesentlicher Beitrag zur Entkapitalisierung unseres Wirtschaftssystems.

Freilich müssten zur umfassenden Entwicklung einer postkapitalistischen Wirtschaftsweise **weitere Systemveränderungen** hinzukommen. Vor allem müsste das Leitprinzip der kapitalistischen Wirtschaftsweise aufgegeben werden: nicht Profitmaximierung und private Kapitalakkumulation, sondern Bereitstellung nützlicher Produkte, Dienstleistungen und sinnerfüllender Arbeitsplätze sowie eine gerechte Teilhabe aller müsste Ziel und

²¹ Ausführlich im Baustein „Wachstum“ und in den Büchern der Akademie dargestellt und begründet.

²² So bei einem Pilotprojekt in Finnland, siehe https://www.huffingtonpost.de/2017/06/23/finland-testet-seit-5-monate-bedingungsloses-grundeinkommen-sozialsystem-skandinavien_n_17257998.html

Sinn allen Wirtschaftens sein. Von hierher wären die verschiedenen Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen aus allen Wirtschaftsbereichen herauszunehmen und durch kooperative und solidarische Ordnungsstrukturen zu ersetzen. Die wichtigsten **Systemweichen** zur Überwindung des Kapitalismus hin zu einer solidarischen kooperativen Ökonomie wären:

- Umbau der Eigentumsordnung, in der selbsterarbeitetes und selbst genutztes Eigentum geschützt, aber dies nicht mehr zur leistungslosen Abschöpfung fremder Leistung genutzt werden kann; in der Grund und Boden und die Öffentlichen Güter wieder in Gemeineigentum übergehen (moderne Allmende);
- eine Finanzordnung, in der das Zinssystem durch ein Kreditgebührensysteem abgelöst, der spekulative Geldhandel verboten, die Gelschöpfung allein der Zentralbank obliegt und das Bankensystem auf seine Dienstleistungsfunktionen im Gemeinwohlinteresse zurückgeführt wird (Vollgeldsystem);
- eine partizipatorische Unternehmensverfassung, in der neben den ökonomischen Kennzahlen ebenso ökologische, soziale und gemeinwohlorientierte Kennzahlen in die Bilanzrechnung der Unternehmen eingeführt und eine konsequente Mitbestimmung aller am Unternehmen Beteiligten realisiert wird; Förderung genossenschaftlicher Unternehmen;
- ein leistungsgerechtes und solidarisches Lohnsystem, in dem die Entlohnung a l l e r nach Tarifen in einer Spreizung von 1:5 (max. 1:10) gezahlt und Mindestlöhne gewährt werden.²³

²³ Ausführlich dargestellt in den verschiedenen Einzelbausteinen und Veröffentlichungen der Akademie Solidarische Ökonomie